

Anlaufstelle
sexualisierte Gewalt
in Tübingen
für Frauen* Männer



Bericht 2015 bis 2018

der Vereine
Frauen helfen Frauen e.V. &
PfunzKerle e.V.

Am 1.7.2015 hat die Beratungsstelle für Frauen und Männer, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, ihre Arbeit aufgenommen. In 2017 haben wir der Beratungsstelle den Namen **AGIT** gegeben. Unsere beiden Vereine haben diese Aufgabe gemeinsam übernommen: eine Anlaufstelle – ein Team mit 55% und 30% Stellendeputat – mit gemeinsamer Supervision und fachlicher Weiterentwicklung – gemeinsame Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit – von zwei Organisationen zusammen verantwortet – an zwei Standorten mit jeweils analogem Angebot.

Das Konzept der Anlaufstelle besteht aus drei Säulen

- Beratung und Begleitung betroffener Frauen und Männer, Angehöriger und Multiplikator*innen
- Präventions- und Vernetzungsarbeit mit Multiplikator*innen zum Thema sexualisierte Gewalt
- Öffentlichkeitsarbeit zum Thema sexualisierte Gewalt

Wir beraten und unterstützen

- Menschen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben
- Unterstützende Angehörige, Freund*innen, Menschen aus dem sozialen Umfeld
- Multiplikator*innen und Fachkräfte

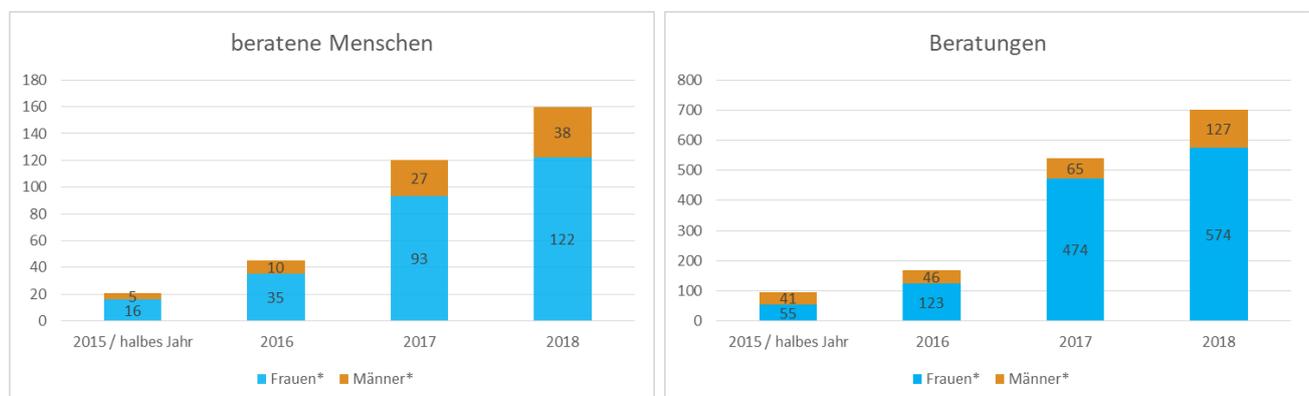
Wir bieten

- Beratung und Begleitung
- telefonisch und persönlich

In der Sitzung des Beirats zur Einrichtung von AGIT am 15.12.2015 wurden **Fragestellungen zur Selbstevaluation** festgelegt. Nach Ablauf der Modellphase von Juli 2015 bis Dezember 2018 haben wir einen Zeitraum, über den wir aussagekräftige Antworten geben können.

Wird die Beratungsstelle angenommen?

Unsere Statistik weist in der Modellphase von AGIT von Juli 2015 bis Dezember 2018 einen Anstieg von 96 Beratungen im zweiten Halbjahr 2015 auf 701 Beratungen in 2018 auf.



Welches Spektrum an Personen nimmt die Beratungsstelle in Anspruch?

Insgesamt über alle Items streut unser Klientel und keine Personengruppe sticht besonders heraus.

AGIT erreicht zu einem großen Teil Klient*innen deutscher Herkunft. 25% unserer Klient*innen haben einen Migrationshintergrund. Diese Zahl spiegelt den Bevölkerungsschnitt in Tübingen¹. Ein Teil davon, nämlich 10% der Klient*innen, sind Geflüchtete.

Etwa die Hälfte der Klientinnen haben sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlebt, bei den Männern 65%. Unsere Klient*innen erlebten in starkem Maße Übergriffe im Nahraum bzw. im sozialen Umfeld (ca. 80% bei den Frauen, ca. 92% bei den Männern), weniger Taten durch Fremde (ca. 20% bzw. 8%).

Die Aufteilung Frauen – Männer beträgt etwa $\frac{3}{4}$ zu $\frac{1}{4}$.

45% der Klient*innen kommen aus dem Tübinger Landkreis gegenüber der Stadt Tübingen (37% in 2017, 43% in 2016).

Circa 20% des Klientels haben eine Behinderung oder psychische Erkrankung.

Mehr als ein Drittel (38%) der Klient*innen sind in der Altersstufe 18 bis 30 Jahre, die anderen knapp zwei Drittel streuen über alle Altersstufen.

Welche Angebote werden genutzt?

Beratung der Betroffenen wird mittlerweile stark genutzt, überwiegend in der Beratungsstelle und nur wenig aufsuchend (10%) an anderen Orten. Angehörige suchen sich Rat, wie sie unterstützen und helfen können.

Fachkolleg*innen aus anderen Beratungsstellen, Sozialdiensten, Mitarbeiter*innen aus Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie, Schulsozialarbeit, Bewährungshilfe, Fachdienst für Geflüchtete lassen sich fallbezogen beraten.

AGIT ist an drei Präventionsprojekten beteiligt. Bei „**Arbeitet Uli heute**“ haben wir 210 Beschäftigte aus der Tübinger Nachtgastronomie geschult, die wiederum als Multiplikator*innen für Respekt und gegen sexuelle Belästigung bzw. Diskriminierung tätig sind. Im Projekt **Takaa Niroo** haben wir 2018 ca. 45 geflüchtete Frauen in unserem wöchentlich stattfindenden Bestärkungsprogramm angesprochen. Im **Mentorinnenprojekt** erreichen wir Frauen mit Behinderungen in verschiedenen Institutionen über 14 ausgebildete Vertrauensfrauen.

Mit welchen Aufträgen richten sich die Ratsuchenden an die Berater*innen?

In den allermeisten Fällen geht es zunächst um Clearing. Wir verstehen darunter das Sortieren dessen, was geschehen ist, welche Bewältigungsschritte bereits erfolgt sind und welche noch anstehen, also ob es um Anträge auf Opferentschädigung geht, um Therapie und Suche eines Reha- oder Therapieplatzes, um Strafanzeige und Informationen zu Abläufen im Ermittlungs- und Strafverfahren oder um die prinzipielle Einschätzung und Beantwortung der Frage, ob das überhaupt sexuelle Gewalt war, was ihnen passiert ist.

Gewalterfahrungen haben oft psychische Folgen wie Ängste, Schlafstörungen, Depressionen oder Belastungsstörungen. Stabilisierung in der Wartephase auf einen Therapieplatz ist ein gerne genutztes Angebot. Oft geht es um Unterstützung bei Belastungen in Partnerschaft und sozialem Umfeld, bei der Arbeit und in Schule, Studium. Psychoedukation, also Aufklärung über die Auswirkungen von sexueller Gewalt und die Traumfolgesymptomatik, wird stark nachgefragt.

¹ „Ein Viertel der Tübingerinnen und Tübinger hat einen Migrationshintergrund.“ (Quelle: <https://www.tuebingen.de/1186.html>, abgerufen am 6.3.2018).

Wie intensiv sind die Beratungen?

Durchschnittlich 4,38 Beratungen pro Fall. Einige melden sich ein- bis dreimal, was ihnen erst mal reicht und dann nie wieder oder erst wieder, wenn der Leidensdruck wieder steigt oder sie einen nächsten Schritt in der Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der sexuellen Gewalt machen wollen. Andere brauchen in Krisenphasen oft Unterstützung, d.h. ein- bis zweimal wöchentlich Beratungskontakte.

Wie gut funktioniert die Weitervermittlung?

Bezogen auf parallele Probleme mit Sucht oder Schulden, klappt die Weitervermittlung zu anderen Beratungsinstanzen gut. Bei Frauen im Asylverfahren brauchen wir die Zusammenarbeit mit dem Asylzentrum und Refugio. In akuten Krisen hat sich die Zusammenarbeit mit der Psychiatrischen Instituts-Ambulanz sehr bewährt. Weitervermittlung zu niedergelassenen Traumatherapeut*innen, die sich auf sexualisierte Gewalt spezialisiert haben, bedeutet derzeit eine Wartezeit von 6 Monaten zu überbrücken.

Wie sind die Zugänge zur Beratungsstelle?

2018 kam etwa ein Drittel der beratenen Frauen und mehr als die Hälfte der beratenen Männer als Selbstmelder*innen zu AGIT, sie hatten von unserem Angebot aus dem Internet, durch die Plakatkampagne #ichtrage, über facebook oder durch Mund zu Mund Propaganda erfahren.

Die Vermittlungen über andere Instanzen in der psychosozialen Hilfelandschaft sind deutlich angestiegen. Zu AGIT verweisen: Ärzt*innen, Kliniken, insbesondere Frauenklinik und Psychiatrische Institutsambulanz, adis, Jobcenter, Pro Familia, Arbeitskreis Leben, Forum Inklusion, Caritas, Suchtberatung, Asylzentrum, Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen, Rechtsanwält*innen. Frauen* und Männer* mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen werden durch Multiplikator*innen aus der psychosozialen Hilfelandschaft (Werkstatt für Menschen mit Behinderung, Psychiatrische Instituts-Ambulanz, etc.) vermittelt. Betroffene Mütter werden von Jugendhilfeeinrichtungen vermittelt. Nach wie vor gering ist die Vermittlung durch die Polizei/Kriminalpolizei.

Welche Vernetzungen und Kooperationen gibt es?

Wir bieten Kolleginnen und Kollegen anderer Fachdienste Beratung an, die direkt auch mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt arbeiten, zum Beispiel in der Suchthilfe, in der Sozialpsychiatrie und in der Behindertenhilfe. Über den Tübinger Facharbeitskreis Beratungsstellen sind wir mit den verschiedenen vorhandenen Beratungsangeboten im Austausch – über diesen Weg werden auch KlientInnen an uns verwiesen. Mit der Beratungsstelle adis (Antidiskriminierung) haben wir Projektpartner*innenschaften. AGIT ist Mitglied im Traumatherapeutischen Netzwerk an der Psychiatrie Tübingen. Wir sind vertreten im Multiplikatorinnentreff (Behindertenhilfe) und Forum Inklusion (Sozialforum).

Frauen helfen Frauen und Pfundkerle sind seit der Gründung im Tübinger Interventionsprojekt bei häuslicher Gewalt (T.I.P.) vernetzt. Das Themengebiet von T.I.P. wurde 2017 auf sexualisierte Gewalt erweitert.

Wir sind vertreten im AK Sicheres Nachtleben mit Vertreter*innen von der Stadt Tübingen, Polizei, adis e.V., AGIT und der Tübinger (Nacht-)Gastronomie und sensibilisieren im Projekt „Arbeitet Uli heute?“ Mitarbeiter*innen der Tübinger Gastronomie zu sexuellen Übergriffen, Diskriminierung und Rassismus im Nachtleben und wie sie hilfreich und professionell mit sexuellen Übergriffen umgehen.

Micha Schöllner & Armin Krohe-Amann